



Occasionalia VI-181  
potissimum carmina  
vol. F. 21. ~~21~~

Centur. ~~21~~ quing.

VI-181.

Ung VI 181

102  
Als Der  
Wohl-Edle / Groß-Nachbahr und  
Wohl-Gelahrte

Herr Benjamin  
Hoffmann

Vratislaviensis

Auf der Weltberühmten

Universität Wittenberg

Von

E. Lobl. Philosophischen Facultät

Die Wohlverdiente

MAGISTER - Würde

Den 29. April. 1719.

rühmlichst erhielt

Solte und wolte

Ihre Schuldigkeit glückwünschend abstatten

Die

Sämbl. Kräußlerische Tisch-Compagnie.

WJELLENBERG / gedruckt mit Gerdesischer Witwe-Schriften.



\* \* \*

**W**as unternimmt doch nicht der Geld-be-  
gier'ge Sinn!  
Er scheuet sich so gar nicht vor den wilden  
Fluthen,  
Wo sonst kein Mensch gewest, und auch  
nicht zu vermuthen,

Da treibt die Sterblichen der schnöde Geld-Geiz hin:  
Wir weben mannichmahl halb zwischen Lust und Meer,  
Wir setzen oft uns Geld das Leben selbst zu Pfande,  
Wir segeln mit Gefahr nach unbekanntem Lande,  
Das stets ein halbes Jahr von Sonnen-Strahlen leer.

Wir trocken durch die Kunst fast selber der Natur,  
Wir scherzen mit dem Meer, wir spielen mit den Wellen,  
Wir fürchten gar nicht mehr des frechen Nordens Wellen,  
Wir machen auf der Fluth mit Schiffen Bahn und Spur.  
Und, was beginnet doch die Geld-Begierde nicht!  
Der sucht das eitle Gold gar in den Feuers-Flammen,  
Bis er zuletzt den Stein der Weisen muß verdammen,  
Und der Mercurius ihm Rauch und Dampf verspricht.

Hier gräbt ein anderer der Erden Adern nach,  
Wo sich der Cirkel-Fluß von Gold und Silber findet,  
Von Erz und von Metall, er sucht, er wählt, er gründet,  
Er scheut und fürchtet nicht des Rebels Ungemach,  
Noch den vergiftten Dufft, der seinem Leben dräut:  
Ein anderer läßt ihm gar von neuen Schätzen träumen,  
Um dannenhero nicht den Vortheil zu veräußen,  
So reist er (doch umsonst,) bey Nacht und finst'rer Zeit.

Durchwühlet immerhin der Erden tieffe Grufft,  
Ihr sucht nur eitles Gold, und grabt nach solchen Schätzen,  
Die Motten, Rost und Zeit doch demahleinst verkehren,  
Ihr pflüget auf dem Meer, ihr fischet in der Luft:  
Ich weiß ein bessres Gold, des Schein uns nicht betriegt;  
Wer in der Weisheit Buch den Grund der Tugend leget,  
Und auch dieselbe stets in seinem Herzen heget,  
Hat einen Schatz, der Gold und Silber überwiegt.

Wahr ist's, wer Weisheit sucht, ist einem Berg-Mann gleich,  
Der hohlet das Gold hervor aus ungemessnen Gründen:  
Sie läßt sich ebenfalls nicht so gar leicht' find'n,  
Sie macht nach saurer Müh' uns erst an Ehren reich.  
Du machest diesen Satz durch Dein Exempel wahr,  
Hochwerthgeschätzter Freund, zu Dessen Ruhm und  
Ehren  
Sich unsre Poesie ist läßet jauchzend hören,  
Indem Apollo Dich gesellt zur Weisen-Schaar.

Wie hast Du nicht den Grund der Weisheit durchgesucht,  
Und manchen Rebel-Dufft dabey empfinden müssen!

Doß drangst Du gleichwohl durch, Troß allen Hindernissen!  
Drum trägt Dein weises Thun auch ist der Ehren Frucht.  
Der Pöbel weiß es nicht, und bildet sichs nicht ein,  
Wie manche Sturm' ums Schiff der Wissens-Waffen wehen/  
Wann es nach Ophir soll nach Weisheits-Golde gehen,  
Wo die Verachtungs-Wind' ihm stets entgegen seyn.

Ist gleich die Weisheit ist in gar sehr schlechtem Wehrt:  
Will sie gleich jederman bald schelten und bald loben,  
So bleibt sie dennoch wohl mit stetem Ruhm' erhoben,  
Gnug, daß man sie in Dir, Wohl-Edler Hoffmann /  
ehrt,

Der Du der Tugend Sitz, Apollens Eigenthum:  
Was gebt ihr Seitnem Fleiß, ihr Musen, dann zum Lohne?  
Auf! windet wenigstens Ihm eine güldne Krone,  
Und krönet Hoffmanns Haupt zu wohlverdientem  
Ruhm!



Ung. VI 181

1018

V517



Als Der  
Wohl-Edle/ Groß-Achtbare und  
Wohl-Gelahrte

Herr Benjamin

Hoffm

Vratislavi  
Auf der Weltf

Universität

E. Lobl. Philosoph

Die Wob

MAGIST

Den 29.

rühmlich

Solte

Ihre Schulbigkeit

Sämbl. Kräufleris

WZEEENBERG / ged

agnie.

Schriften.

